

# Die Feder vom Weißen Phönix

**Die letzte Hoffnung ist ein Abenteuer, das ihm alles nimmt,  
bei dem er über sich selbst herauswachsen muss, um das  
zurückzubekommen, was er liebt**

Von Irrwisch

## Kapitel 6: Suche

Ich saß immer noch unter diesem Baum. Allerdings hatte ich geschlafen, ausnahmsweise ohne Träume. Eigentlich wäre es das Beste – und auch die einzige Chance, etwas über diesen Weißen Vogel herauszufinden – weiterzugehen. Aber ich wollte nicht. Ich würde sowieso nur ein paar Kilometer zurücklegen können. Mir war auch nicht gut. Mein Fieber schien gestiegen zu sein. Aber richtig kümmern tat es mich nicht. Ich schloss noch einmal die Augen.

Winziger Schmerz weckte mich. Ein Stich. Dort, wo der Schmerz herkam, klatschte ich mir aufs Gesicht. „I... Inu Yasha-sama...“, röchelte jemand Zerquetschtes. Inu Yasha-sama? Es gab nur ein Wesen auf dieser Erde, das mich so nannte. „M... Myouga-jijiii? Bist du das?“, fragte ich. „Ja.“ Diese Antwort, diese zwei Buchstaben schienen mir so unwirklich. Ich wagte es nicht, auf meine Handinnenfläche zu sehen. Aber das musste ich auch gar nicht, denn der Floh hüpfte auf meine Nasenspitze. „Was ist mit Euch los? Ihr seht aus, als hättet Ihr Euch hundert Jahre nicht mehr gewaschen. Außerdem seid Ihr verletzt. Was ist bloß geschehen, Inu Yasha-sama?“ Ich schluckte. Ich packte den Floh und nahm ihn ein wenig von meinem Gesicht weg, damit ich ihn besser sehen konnte. Der Floh sah mich fragend an. „Myouga-jijiii... ich... ich...“ Ich zwang ein winziges Lächeln auf mein Gesicht. „Einmal bin ich froh, dass du in Anbetracht der Gefahr abhaust! Warst du bei Totosai?“ Der Floh nickte. Jetzt, wo Myouga da war, fielen mir neben Totosai auch noch Rin, Jaken, Ah-Uhn, Hachi, Ginta, Hakkaku und Kohaku ein. Ich fragte den Flohgeist, ob er wisse, wo die alle waren. „Ich weiß, wo die Begleiter von Sesshomaru-sama sind, aber der Rest... die werdet Ihr wohl selbst finden müssen.“ „Myouga-jijiii, hör zu. Du hüpfst zurück zu Totosai und holst mit ihm Rin, Jaken und Ah-Uhn. Ich werde Ginta, Hakkaku, Hachi und Kohaku suchen. Übermorgen treffen wir uns wieder hier.“ Der Floh nickte und hüpfte los. Seit mir die eingefallen waren, die noch lebten, fühlte ich mich wieder stärker. Ich sprang auf und lief los.

Kohaku könnte da sein, wo Narakus Schloss gestanden hatte. Also lief ich erst dorthin. Es dauerte drei Stunden, dann war ich da. Meine Wunden schmerzten wieder und ich stützte mich auf den Knien ab. „Kohaku! Bist du hier irgendwo?“, rief ich. „W... wer ist denn da?“, rief eine ängstliche Stimme zurück. „Ein Freund deiner Schwester! Komm

her zu mir, Kohaku!“ Ich atmete schwer. Eine kleine Gestalt erhob sich aus den Trümmern und tapste auf mich zu. „Ja, dich kenne ich. Damals bei Kaguya, habe ich dich gesehen. Was ist mit meiner Schwester? Und was ist mit Naraku?“, fragte er mich. „Naraku ist tot. Und... deine Schwester... sie ist... auch...“ Ich brach ab. „Kannst du mir dann den Splitter aus dem Rücken nehmen? Dann will ich auch nicht mehr leben“, bat Kohaku. „Auf keinen Fall! Ich weiß zwar noch nicht, wie, aber ich werde sie wieder beleben! Und du... du stirbst mir ja nicht weg, klar?“ Zwischendurch keuchte ich immer wieder. „Was ist los? Was hast du? Bist du verletzt?“ „Ich... ich“, keuchte ich. Ich fiel auf die Erde und mein Atem war schwer. Irgendwo zwischendurch verlor ich das Bewusstsein.

Als ich wieder aufwachte, stand die Sonne kurz über den Bergen. Ich fuhr hoch und als Gegenleistung schmerzte meine Wunde wieder. „Beweg dich nicht! Ich habe deine Wunde zwar verbunden, aber sie hat sich schon schwer entzündet!“, rief eine Jungenstimme. „Ko... Kohaku... wie lange war ich bewusstlos?“ Der Junge überlegte. „Hm, nicht so lange. Vielleicht zwei Stunden.“ Ich biss die Zähne zusammen und stand auf. „Hey, hast du mir nicht zugehört? Du sollst dich nicht bewegen!“, rief Kohaku empört. „Das... ist egal. Und jetzt komm. Wir... müssen Hachi suchen...“, zischte ich durch zusammengebissene Zähne hindurch. Kohaku erwiderte nichts mehr.

Ich hatte ihn auf den Rücken genommen und lief los. „Hast du überhaupt eine Ahnung, wo dieser Dachs sein könnte?“, fragte Kohaku nach einer Weile. „Vielleicht... ist er bei Mushins Tempel. Der Priester ist allerdings schon gestorben. Aber Hachi könnte sich trotzdem noch da herumtreiben.“ Kohaku schwieg und rutschte ein wenig. „Warum rutschst du auf meinem Rücken herum?“, fragte ich irritiert. „Ich möchte deine Wunde nicht berühren. Die muss sicher höllisch brennen.“ °Das tut sie °, dachte ich, °Aber so zeigt sie mir, dass ich noch lebe. °

Wir waren erst nach Einbruch der Dunkelheit bei Mushins Tempel. „Hachi! Bist du hier irgendwo?“, rief ich in die Nacht, hoffend, dass er wirklich hier war. Ich hatte keine Kraft mehr, weiterzugehen. Mein Körper wollte einfach zusammensinken. „He, dein Körper ist ganz heiß! Sag mal, kümmerst du dich gar nicht um dein Wohlergehen?“, fragte Kohaku von meinem Rücken aus. „Keh“, keuchte ich. „Wer ruft mich?“, fragte eine verschlafene Stimme aus dem Wald. „Hachi? Bist du das?“, rief ich, obwohl meine Zunge langsam lahm wurde. „Hm? Inu Yasha?“ Hachi, dieser Dachsdämon, kam wirklich aus dem Wald heraus! Ich sank auf die Knie und wurde zum zweiten Mal bewusstlos. Wind. Wind strich durch meine Haare. Wo war ich? Was war geschehen? „... tot?“, hörte ich eine Stimme fragen. Ich öffnete die Augen. „Er wacht auf! Wie fühlst du dich?“, rief Kohaku. „Wie ich... mich fühle, wirst... du dir denken können...“, ächzte ich mühsam. „Selbst schuld“, sagte Hachi, auf dem Kohaku und ich flogen. „Was läufst du auch mit so hohem Fieber in der Gegend rum?“ Ich setzte mich auf. „Wenn du so weitermachst, dann fällst du noch tot um“, meinte der tote Junge. „Keh. Hey, Hachi, ich muss noch zwei andere Dämonen finden. Lass mich runter“, sagte ich. „Auf keinen Fall! Wen suchst du denn?“ Ich atmete aus. „Die Begleiter von Koga. Zwei Wolfsdämonen, die auf die Namen Ginta und Hakkaku hören.“ „Alles klar!“ Und schon hatte Hachi beschleunigt.

Bei einem Dorf war Hachi gelandet – in sicherem Abstand natürlich – und Kohaku lief in das Dorf. „Was will er da?“, fragte ich. „Er hat gesagt, er will etwas zu essen holen und Medikamente“, antwortete Hachi. Bald darauf kam der Junge zurück. Hachi öffnete das Maul und Kohaku warf etwas zu Futtern rein. Dann stieg er wieder auf Hachis Rücken – zumindest versuchte er es. Gelingen tat es ihm erst, als ich ihm die Hand hinhielt und ihn hochzog. „Danke! Jetzt essen wir erst, und dann kümmere ich

mich um dich!“, sagte Kohaku. Ich hatte weder Kraft noch Lust, mit ihm darüber zu diskutieren und willigte ein.

Kohaku hatte etwas Reis und Fisch mitgebracht. Ich aß längst nicht alles, mein Magen stand sowieso schon nach dem Reis Kopf. Am liebsten hätte ich mich übergeben. „Magst du dein Essen nicht?“, fragte Kohaku. „Doch, doch“, versicherte ich. „Aber ich kann nicht soviel essen.“ Kohaku nickte und aß das, was ich nicht mehr hatte essen können, mit auf.

Nachdem er fertig war nahm er die Medikamente, die er mitgebracht hatte. Ohne, dass er etwas sagen musste, legte ich mich auf den Bauch. Mir war furchtbar schlecht. „So. Also, für das Verheilen der Wunde kann ich nichts tun, aber ich kann verhindern, dass sie sich noch weiter entzündet.“ Schwach nickte ich. °Mach einfach °, dachte ich. °Ich halte schon die Klappe. °

Es brannte fürchterlich, als Kohaku die Salbe auf die Wunde schmierte. Aber ich gab keinen Laut von mir, biss nur die Zähne so fest aufeinander, dass sie knirschten. Der tote Junge wickelte einen Verband um die Wunde, nachdem er fertig war. Mein Körper schwitzte und um mich herum drehte sich alles. „Hier, trink das. Es wird gegen dein Fieber helfen.“ Kohakus Stimme erklang wie aus weiter Ferne. Ich versuchte, meine Hand zu bewegen, aber es ging nicht. Ich spürte, wie Kohaku mich herumdrehte, und mir einen übel riechenden und –schmeckenden Trank einflößte. Dann schlief ich ein.

„Inu Yasha! Inu Yasha!“ Dieses störende Rufen weckte mich auf. „Was is' los?“, fragte meine taube Zunge. „Wir haben Ginta und Hakkaku gefunden“, sagte Kohaku. Quälend richtete ich mich auf. Tatsächlich, da standen die beiden Wolfsdämonen. „Du weißt schon, was Koga passiert ist?“, fragte Ginta. Ich nickte und sagte: „Kommt hier rauf. Wir fliegen zurück.“ Als Hachi sich in die Luft erhoben hatte, verharrte er. Ich erklärte ihm den Ort, wo wir uns mit Rin, Jaken, Ah-Uhn, Totosai und Myouga treffen wollten. Hachi schien den Ort zu kennen, denn er flog sofort in die richtige Richtung. Beruhigt lehnte ich mich zurück und schlief wieder ein.

---

Im Moment sieht die Welt noch gut aus... wie ein Bergauf... aber schon beim nächsten Mal geht es direkt zurück in die Hölle.